



Foto: UUK

„Verbunden bleiben“

DIE BRITISCHEN UNIS SETZEN AUF DIE ZUSAMMENARBEIT NACH DEM BREXIT, SAGT ANNE MAY VOM BRITISCHEN UNIVERSITÄTSVERBAND.

Anne May ist in der Abteilung für Internationales des britischen Universitätsverbandes (UUK) zuständig für die europäischen Beziehungen. Sie setzt sich in Brüssel für die Partizipation britischer Hochschulen an europäischen Programmen auch nach dem Brexit ein und berät die britischen Hochschulen bei der Vorbereitung auf den Austritt ihres Landes aus der Europäischen Union.

Der Brexit ist beschlossen, jetzt wird es ernst. Wie bereiten sich die britischen Universitäten auf den Brexit vor?

Eine unserer Umfragen zeigte kürzlich, dass sich die meisten britischen Universitäten bereits auf den Brexit vorbereitet fühlen. Auch auf einen No-Deal-Brexit. Sie haben eine ganze Reihe von Maßnahmen ergriffen, um mit allen Eventualitäten fertig werden zu können.

Worauf setzen sie am meisten?

Am wichtigsten ist wohl die Zusammenarbeit mit ihren Partnern in der EU. Wir freuen uns sehr, dass sich so viele europäische Institutionen für eine Fortsetzung der Partnerschaft auch nach einem Brexit ausgesprochen haben. Die Stärkung dieser bilateralen Verbindungen vom Studierendenaustausch bis zu Forschungs Kooperationen hat für uns oberste Priorität.

Was erwarten Sie von der britischen Regierung?

Die Prioritäten, um die wir die Regierung gebeten haben, sind die Sicherstellung der Beteiligung an Horizon Europe und am nächsten Erasmus+-Programm, außerdem die Schaffung eines Immigrationssystems, das für Studierende und Wissenschaftler aus der EU möglichst geringe Hürden aufweist. Und schließlich: Klarheit bei der Frage der Studiengebühren für EU-Studierende.

Was erwarten Sie von der EU beziehungsweise den Mitgliedsstaaten?

Wir haben sehr viel Unterstützung von unseren Partnern in der ganzen EU erfahren. Wir hoffen, dass sie diese Unterstützung während der Verhandlungen im kommenden Jahr fortsetzen, damit Großbritannien eine vollständige Beteiligung an Horizon Europe und Erasmus+ ermöglicht wird. Wir hoffen zudem, dass die Europäische Kommission dafür sorgen wird, dass diese EU-Programme für uns offen sind, so dass wir eine uneingeschränkte Beteiligung aushandeln können. Unser Sektor fühlt sich dem europäischen Hochschulwesen in Lehre und Forschung verpflichtet. Deswegen wollen wir sicherstellen, dass wir auch zukünftig so eng wie möglich mit unseren europäischen Partnern verbunden bleiben.

INTERVIEW: DR. ANGELA LINDER

ERC GRANTS VERGEBEN

Deutschlands Forschungseinrichtungen haben im Jahr 2019 mit 52 Consolidator Grants des European Research Councils (ERC) am besten abgeschnitten. Wie der ERC Ende Dezember mitteilte, gingen weitere 50 Grants nach Großbritannien, 43 nach Frankreich und 32 in die Niederlande. Deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler warben mit 55 Grants die meisten ein. Insgesamt lag die Erfolgsquote für Anträge bei zwölf Prozent. Pro Consolidator Grant vergibt der ERC maximal zwei Millionen Euro.

KONSULTATION: MEHR KLARHEIT

Die Teilnehmer der Online-Konsultation zur Umsetzungsstrategie des neuen EU-Forschungsrahmenprogramms Horizon Europa haben sich für mehr Flexibilität ausgesprochen, um die Chancengleichheit zwischen den Antragstellern zu gewährleisten. Wie die EU-Kommission Ende 2019 bekannt gab, fordern sie einfachere Regeln und klarere Leitlinien, insbesondere bei den Personalkosten, sowie einfachere Vorlagen.

FAKTEN ZU HORIZON EUROPE

Wissenschaftsexzellenz, globale Herausforderungen und Wettbewerbsfähigkeit sowie „Innovatives Europa“ sind die drei Pfeiler von Horizon Europe. Im Dezember hat die EU-Kommission die vorläufige Struktur des kommenden Forschungsrahmenprogramms veröffentlicht.

<https://bit.ly/36UbtJJ>

AMTSANTRITTE ANFANG 2020

Am 1. Januar hat Prof. Dr. Mauro Ferrari das Amt des ERC-Präsidenten übernommen. Er löst Prof. Dr. Jean-Pierre Bourguignon ab. Beim Hochschulverband European University Association (EUA) trat Anfang Januar die neue Generalsekretärin Amanda Crowfoot die Nachfolge von Lesley Wilson an.